

Wildbienen schützen



Januar 2015



Wildbienen kennen lernen, bewahren und fördern!



Weltweit ist mehr als ein Drittel der gesamten Nahrungsmittelproduktion abhängig von blütenbesuchenden Insekten. Mehr als 300.000 verschiedene Tierarten sind an der Bestäubung von Kultur- und Wildpflanzen beteiligt. Sie leisten somit einen unverzichtbaren Bestandteil zur Ernährung des Menschen und sichern gleichzeitig die Vielfalt der Pflanzenwelt. Ohne blütenbesuchende Insekten gäbe es keine bunten Blumenwiesen, keinen Honig, weniger Obst und Gemüse und auch weniger Kakao und Kaffee.

In Deutschland zählen die zirka 560 mit der Honigbiene nah verwandten Wildbienenarten zu den wichtigsten Bestäubern. Doch wie viele andere Tier- und Pflanzenarten hat auch die Gruppe der Wildbienen seit Jahrzehnten einen deutlichen Rückgang erfahren. In Schleswig-Holstein sind bereits mehr als die Hälfte aller Wildbienenarten in ihrem Bestand bedroht. Sie benötigen dringend mehr Aufmerksamkeit und geeignete Schutzmaßnahmen.



Mit dieser Broschüre möchten wir den Blick auf den weniger bekannten Teil unserer heimischen Artenvielfalt lenken und einen Einblick in die faszinierende Lebensweise dieser nützlichen Insekten bieten. Wir möchten für den Erhalt der Artenvielfalt sowohl in der freien Natur als auch in Kommunen werben und Anregungen zu konkreten Hilfsmöglichkeiten vor der eigenen Haustür geben.

Viel Spaß beim Eintauchen in die spannende Welt der Bienen wünscht Ihnen

Ihr BUND-Wildbienteam

Die Erweiterung und der Neudruck dieser Broschüre wurden gefördert durch BINGO!-Die Umweltlotterie.



Inhaltsverzeichnis

- 4** Hätten Sie es gewusst? Fragen und Antworten rund um die heimischen Wildbienen
- 6** Vielfalt der Wildbienen
- 7** Verwandt mit Sandbiene & Co
- 8** Ei - Larve - Puppe - Biene - wie geht das?
- 9** Alleinerziehend, WG oder Staat - Lebensformen bei Wildbienen
- 10** Vier von dreihundert - vier Arten im Portrait
- 12** Was alle Wildbienen benötigen
- 13** Wo anspruchsvolle Bienen leben
- 14** Gefährdung und rechtlicher Schutz
- 15** Seltene Lebensräume schützen
- 16** Artenreiche Kulturlandschaft erhalten
- 17** Wildbienenschutz am Haus und im Garten
- 18** Städte und Dörfer als Paradiese für Bienen?
- 20** Mauerbiene, Hummel & Co für Kinder
- 21** Bauanleitungen für Wildbienen-Nisthilfen
- 26** Pflanzentipps für den Bienengarten
- 28** Literatur, Internet & Bezugsquellen
- 29** Malvorlage für Kinder
- 30** Ansprechpartner beim BUND



Hätten Sie es gewusst?

Fragen und Antworten rund um die

- **Was sind eigentlich Wildbienen?**

Wildbienen sind die in der Natur lebenden Verwandten der Honigbiene. Der Begriff Wildbiene bezeichnet nicht ein besonders aggressives oder wildes Verhalten, sondern bezieht sich auf das Leben als Wildtier in der freien Landschaft.

- **Wie lange leben Wildbienen?**

Erwachsene Bienen leben in der Regel vier bis sechs Wochen. Nur wenige Arten wie die Hummeln und manche Furchenbienen werden mehrere Monate alt. Einige kurzlebige Arten bilden zwei Generationen im Jahr und sind dadurch ebenfalls über einen längeren Zeitraum zu beobachten.

- **Wie viele Nachkommen haben Wildbienen?**

Die Anzahl der Nachkommen ist von Art zu Art sehr verschieden. Während staatenbildende Hummeln bis zu 600 Nachkommen haben können, sind es bei den einzeln lebenden Bienen, die man auch als Solitär- oder Einsiedlerbienen bezeichnet, meist nur 20 bis 40 Individuen.

- **Was machen Wildbienen im Winter?**

Wildbienen überwintern in ihren Nestern. Dabei überstehen sie den Winter je nach Art als ausgewachsene Biene, als Larve oder Puppe. Im Frühling oder Frühsommer schlüpfen sie aus ihren Nestern ins Freie.

- **Sind Bienen gefährlich?**

Bienen sind von sich aus weder aggressiv noch angriffslustig. In der Regel meiden sie eher die unmittelbare Nähe des Menschen. Im Notfall ergreifen sie die Flucht und nur in großer Bedrängnis setzen sie zur Verteidigung ihren Stachel ein.



heimischen Wildbienen



- **Können alle Bienen stechen?**

Grundsätzlich sind nur die Weibchen der Wildbienen in der Lage zu stechen, da nur sie einen Wehrstachel besitzen. Ob ein Bienenstich für uns Menschen zu spüren ist, hängt von der Größe der Bienenart ab. Kleine Bienen haben einen so kurzen Stachel, dass sie damit in der Regel die menschliche Haut nicht durchdringen können.

- **Sterben Wildbienen nach dem Stechen?**

Wildbienen haben im Gegensatz zu den Honigbienen am Ende ihres Stachels keinen oder nur einen schwachen Widerhaken. Daher wird ihr Stachel durch das Stechen nicht herausgerissen und sie nehmen durch den Stechvorgang keinen Schaden.

- **Sterben unsere Bienen aus?**

Ganz verschwinden werden unsere Bienen sicher nicht. Aber die Artenvielfalt nimmt auch unter den einheimischen Wildbienen stark ab. Manche Arten sind bereits ausgestorben und andere gelten als gefährdet.

Verantwortlich für das Bienensterben ist vor allem der Mensch. Er hat unter anderem dafür gesorgt, dass hochgiftige Pestizide auf großen Flächen eingesetzt werden und die Lebensräume vieler Bienenarten zerstört wurden.

- **Wozu sind Nisthilfen gut?**

Viele natürliche Lebensstätten und Nistmöglichkeiten sind in der heutigen Kulturlandschaft Mangelware geworden. Um Wildbienen im Siedlungsraum zu fördern, lassen sich an geeigneten Stellen künstliche Nisthilfen aufbauen, in denen ihr Nachwuchs geschützt heranwachsen kann. Oft werden sie fälschlicherweise als „Bienenhotels“ bezeichnet. Dieser Begriff ist irreführend, da die Bienen nicht nur einige Tage dort übernachten, sondern sich ihre Nachkommen hier über mehrere Wochen oder Monate entwickeln.



Vielfalt der Wildbienen



Allein für Schleswig-Holstein sind knapp 300 verschiedene Wildbienenarten bekannt. Zu diesen wild lebenden Verwandten der Honigbiene gehören Hummeln, Sand- und Seidenbienen sowie eine Vielzahl von kleinen und unscheinbaren Arten, die leicht mit Fliegen oder Wespen verwechselt werden können. Während die kleinsten Arten unterden Furchen-, Masken- und Wespenbienen nur wenige Millimeter groß werden, erreichen Hummelköniginnen Körperlängen von über zwei Zentimetern. Viele Wildbienenarten sind pelzig behaart, während andere eine auffällige schwarzgelbe oder rote Färbung besitzen.

So groß die Vielfalt an Arten und Lebensformen unter den heimischen Wildbienen auch ist, teilen sie doch eine Vorliebe: Sie sammeln zur Versorgung ihrer Nachkom-

men Pollen und treten daher überall als emsige Blütenbesucher in Erscheinung. Als Vegetarier unterscheiden sie sich von den heimischen Wespen und sind als Blütenbestäuber von unschätzbarem Wert für den Menschen. Eine Ausnahme bilden die Kuckucksbienen, die nicht eigenständig Pollen sammeln. Ihre Nachkommen leben vom Pollenvorrat anderer Bienenarten.

Wildbienen gehören innerhalb der großen Insektengruppe der Hautflügler zu den Stechimmen. Charakteristisch sind zwei Paar unbehaarte und hautartige Flügel, eine Wespentaille und ein Stechapparat. Diese Merkmale teilen die Bienen mit ihren nächsten Verwandten, den Hornissen und Wespen sowie den Grab-, Weg- und Goldwespen. Auch Ameisen gehören in diese nähere Verwandtschaft der Bienen.

Oben: Blattschneiderbienen sind mit 13 Arten in Schleswig-Holstein vertreten. Die relativ großen Bienen kleiden ihre Nester mit Pflanzenteilen aus.

Mitte: Furchenbienen kommen mit 41 Arten im Lande vor. Die kleinen bis mittelgroßen Bienen nisten alle im Erdboden.

Unten: Sandbienen stellen mit 63 Arten die größte Bienengruppe in Schleswig-Holstein. Viele Arten sind den Hummeln oder der Honigbiene ähnlich.

Verwandt mit Sandbiene & Co

In Schleswig-Holstein gibt es 316 Wespenarten, die auf Grund von Ähnlichkeiten im Körperbau zu den nächsten Verwandten der Bienen zählen. Mit Ausnahme der 11 Arten der Echten Wespen sind die übrigen Arten einzellebend. Anders als Bienen füttern Wespen ihre Nachkommen mit erbeuteten Insekten und nutzen ihren Stachel zum Beutefang.

Grabwespen, die in Schleswig-Holstein mit 164 Arten vertreten sind, legen ihre Nester vorwiegend in sandigen Böden oder Steilhängen an. Einige Arten nisten in Totholz oder oberirdischen Hohlräumen. Als Nahrung für die Nachkommen dienen je nach Art bestimmte Insektengruppen oder Spinnen. Erstaunlich ist, dass manche Arten größere Insekten wie Schmetterlingsraupen erbeuten, welche die eigene Körpergröße beträchtlich übertreffen können.

Goldwespen sind nur wenig behaart, leuchten am ganzen Körper in den schillernden Metallfarben Rot, Grün, Blau und Gold und leben parasitisch.

Sie schmuggeln ihre Eier in die Nester anderer Wespen und Bienen, wobei ein dicker Chitinpanzer sie vor den Stichen des Wirtes schützt. Sind die Goldwespenlarven im Wirtsnest geschlüpft, machen sie sich über die Larven oder die Larvennahrung ihrer Wirte her.

Die **Echten Wespen**, zu denen auch die Hornisse zählt, leben in einjährigen Staaten und vertilgen in großer Zahl Fliegen, Mücken und andere Insekten. Sie sind deshalb überaus nützliche Helfer im Garten. Wie die meisten einheimischen Wespen sind Hornissen sehr friedfertige Tiere, die sich und ihre Nester nur in großer Bedrängnis verteidigen. Der Stich einer Hornisse oder einer anderen Wespe ist nicht giftiger als der einer Biene. Gefahr besteht nur für Allergiker oder bei Stichen in den Rachenraum. Von den 11 Echten Wespenarten in Schleswig-Holstein trauen sich ohnehin nur die Deutsche und die Gemeine Wespe als ungebetene Gäste zum Naschen an unseren Kaffeetisch.



Auf der Jagd nach Insekten und Spinnen – Grabwespen



Fliegende Edelsteine – Goldwespen



Nützliche Brummer – Hornissen

Ei – Larve – Puppe – Biene – wie geht das?



Die faszinierende Verwandlung einer Raupe zum Schmetterling ist vielen Menschen bekannt. Ähnlich vollzieht sich die Entwicklung einer einzellebenden (solitären) Biene:

Aus einem abgelegten Ei entwickelt sich eine der Schmetterlingsraupe vergleichbare Larve, die sich verpuppt und aus der dann die junge Biene schlüpft.

Während ein Schmetterling seine Eier in der Regel an die Futterpflanze der Raupe ablegt, sammeln Wildbienen aber Pollen und Nektar als Nahrungsvorrat für ihre Nachkommen und legen diesen zusammen mit einem Ei in einem eigens dafür hergerichteten Nest in eine Brutzelle ab (1). Je nach Art und Witterung werden unterschiedlich viele Brutzellen gebaut.

Auch die Auskleidung der Brutröhren und der Nestverschluss variieren je nach Wildbienenart. Die Rote Mauerbiene *Osmia bicornis* (vgl. Abb. links) verschließt ihre einzelnen Brutzellen nach der Verproviantierung und Eiablage mit Lehm und Speichel. Das Ende der Röhre verschließt sie zum Schutz vor Feinden besonders sorgfältig. Ungefähr zehn Tage nach der Eiablage schlüpfen aus den Eiern weibliche Larven (2). Nachdem sie den angesammelten Essensvorrat verzehrt haben, verpuppen sie sich in einem dunkelbraunvioletten Kokon (3). Dort warten die jungen Bienen, bis sie sich im nächsten Frühjahr den Weg nach draußen freinagen (4). Die vorne in der Brutröhre liegenden Tiere sind in der Regel Männchen und schlüpfen zuerst. Sie sind kleiner und benötigen eine kürzere Entwicklungszeit als die nachfolgenden Weibchen.

*Wildbienenest – Innenansicht mit verschiedenen Entwicklungsstadien und vier hintereinanderliegenden Brutzellen
von oben: 1) Ei, 2) Larve am Pollenvorrat, 3) Kokon, 4) schlüpfendes Weibchen;
(Abb. 1-3: Volker Fockenberg)*

Alleinerziehend, WG oder Staat – Lebensformen bei Wildbienen

Die meisten einheimischen Wildbienenarten sind Einzelgänger und bilden keine Staaten. Die Weibchen legen zur Versorgung ihrer Nachkommen einzelne Nester im Erdboden, in abgestorbenem Holz oder sonstigen Hohlräumen an. An besonders geeigneten Standorten nisten viele Weibchen nah beieinander. So lassen sich vor allem in Dünen, Magerrasen, Heiden oder Kiesgruben große Nestansammlungen mit Tausenden von Erdnestern beobachten. Beispiele für diese Koloniebrüter finden sich überwiegend unter den Sand- und Seidenbienen.

Manche Arten haben sich zu einer besonderen Wohnform „entschlossen“: Mehrere Weibchen teilen sich einen Nesteingang. Erst unter Tage trennen sich die Wege und jedes Weibchen hat seine eigenen Nistkammern, die es auch eigenständig versorgt. Ein derartiges „WG-Leben“ führt die Zottelbiene *Panurgus calcaratus*.

Hummeln und einige Furchenbienen gehören zu den wenigen Arten in Mitteleuropa, die einjährige Staaten

aufbauen und eine Arbeitsteilung mit einer Königin, unterstützenden Arbeiterinnen und Männchen erkennen lassen. Männchen und Arbeiterinnen sterben im Laufe des Spätsommers. Nur die im Sommer frisch geschlüpften jungen Königinnen überwintern und gründen im nächsten Jahr neue Staaten.

Neben den selbständig Brutfürsorge betreibenden Arten gibt es in Schleswig-Holstein ungefähr 100 verschiedene Kuckucksbienenarten. Diese Arten sorgen nicht eigenständig für ihre Brut, sondern sie schmuggeln, wie der Kuckuck in der Vogelwelt, ihre Eier in fremde Nester. Zu den Kuckucksbienen zählen Filzbienen, auffällig rotschwarz gezeichnete Blutbienen und die überwiegend schwarz-gelb gefärbten Wespenbienen.

Von oben:

- 1) Koloniebrüter Sandbiene
- 2) WG-Leben bei Zottelbienen
- 3) Staatenbildende Hummeln
- 4) Kuckuck Filzbiene



Vier von dreihundert – vier Arten im



Pärchen der Roten Mauerbiene



Graue Sandbiene beim Blütenbesuch am Löwenzahn

Rote Mauerbiene – *Osmia bicornis*

Die Rote Mauerbiene gehört zu den häufigsten Wildbienenarten in Schleswig-Holstein. Sie ist in Gärten, Parkanlagen und auf Streuobstwiesen regelmäßig zu beobachten und nimmt sehr gern auch künstliche Nisthilfen an. Ihre natürlichen Lebensräume sind Waldränder und Waldlichtungen. Als sehr anpassungsfähige Art nutzt sie zum Nisten ein breites Spektrum oberirdischer Hohlräume wie zum Beispiel Insektenfraßgänge in Holz, Ritzen im Wandverputz, alte Nester von Pelzbienen, künstliche Nisthilfen und sogar Türschlösser und Gummischläuche. Da die Rote Mauerbiene auch hinsichtlich ihrer Blütenpflanzen eine große Flexibilität besitzt, ist die Art zurzeit in Schleswig-Holstein nicht gefährdet.

Graue Sandbiene – *Andrena cineraria*

Die Graue Sandbiene ist eine typische Vertreterin der großen Gruppe der erdnistenden Sandbienen. Wie viele andere Sandbienenarten gehört sie zu den Frühlingsarten und nistet bisweilen in großen Kolonien. Sie ist im Siedlungsraum wie auch in der freien Landschaft anzutreffen und besiedelt unterschiedliche Offenlandlebensräume. Die auffällig weiß-schwarz behaarte Art besucht ein breites Spektrum an Blütenpflanzen. Häufig ist sie an den Blüten des Löwenzahns und verschiedener Weidenarten zu beobachten. Aufgrund ihrer auffälligen Färbung gehört sie zu den wenigen Arten, die auch für den geübten Laien zu erkennen sind. Auch sie ist angesichts ihrer wenig spezialisierten Lebensweise in ganz Schleswig-Holstein noch häufig und ungefährdet.

Portrait

Wespenbiene – *Nomada alboguttata*

Wespenbienen gehören in die Gruppe der Kuckucksbienen. Diese legen keine eigenen Brutzellen an und sammeln zur Versorgung ihrer Nachkommen keine Blütenpollen. Stattdessen legen sie ihre Eier in die Nester anderer Bienenarten. Ihre Larven töten das Ei oder die Larve der Wirtsbiene und ernähren sich dann von dem von der Wirtsbiene eingetragenen Pollen- und Nektarvorrat.

In Schleswig-Holstein gibt es fast vierzig Wespenbienenarten, die meist wespenähnlich schwarz-gelb oder schwarz-weiß gezeichnet sind. Viele Wespenbienen gelten als gefährdet. Zu ihnen gehört *Nomada alboguttata*, die durch den Verlust von vegetationsarmen Sandlebensräumen bedroht ist. In diesen mageren Sandbiotopen lebt ihre Wirtsart, die Sandbiene *Andrena barbilabris*, von deren Vorkommen diese Wespenbiene abhängig ist.

Mooshummel – *Bombus muscorum*

Die Mooshummel ist eine typische Küstenart, die außer in Meeresnähe in Sumpflandschaften, Mooren und feuchten Heiden zu Hause ist. Anders als die meisten anderen Hummelarten baut sie oberirdische Nester, in denen zwischen 50 und 120 Tiere leben. Diese Nester fertigt sie oft aus Moos und trockenem Gras.

Wie für alle Hummeln typisch, besitzt sie einen kräftigen Körperbau und eine dichte pelzige Behaarung, die es ihr ermöglicht, auch bei kühlerer Witterung aktiv zu sein. Die Mooshummel gilt in Deutschland als stark bedroht. In Schleswig-Holstein ist sie noch etwas häufiger, wird aber auch hier als gefährdet eingestuft. Damit steht sie stellvertretend für die meisten der in Schleswig-Holstein sehr selten gewordenen Hummelarten. Nur wenige der 30 einheimischen Arten sind wie die Stein- oder die Ackerhummel noch wirklich häufig.



Wespenbiene Nomada alboguttata



Mooshummel an der Besenheide

Was alle Wildbienen benötigen



Bienen lieben Blüten



Sandlebensräume bieten begehrte Nistplätze

Wildbienen benötigen ein enges Nebeneinander geeigneter Nistplätze und blütenreicher Nahrungslebensräume.

Die meisten Wildbienenarten nisten einzeln im Erdboden und bevorzugen zur Nestanlage schütter bewachsene Flächen. Nur wenige legen Nester in dicht geschlossener Vegetation an. Viele Arten findet man nur in sandigem Boden, manche nur in lockerem Flugsand. Bewohner von Steilwänden nisten entlang naturnaher Ufer von Küsten und Flüssen. Eine andere Gruppe nutzt Nistmöglichkeiten in oberirdischen Hohlräumen. So sind viele Mauer- und Blattschneiderbienen, die als „Nachmieter“ alte Käferfraßgänge besiedeln, auf ein ausreichendes Angebot an Totholz angewiesen. Natürliche Nistrequisiten sind auch hohle oder markhaltige Pflanzenstängel, morsches Holz oder Pflanzengallen. Die seltene Mauerbienenart *Osmia aurulenta* nistet in leeren Schneckenhäusern. Wildbienen, die parasitisch leben und nicht

selbst Brutfürsorge betreiben, sind an das Vorhandensein der Nester ihrer Wirtsarten gebunden.

Neben Nistmöglichkeiten benötigen Bienen ein reichhaltiges Blütenangebot zur Eigenversorgung und zur Verproviantierung ihrer Nachkommen. Viele Arten sind auf bestimmte Pflanzenarten spezialisiert. So finden sich unter den Sandbienen Spezialisten, die nur Weidengehölze als Nahrungsquelle nutzen. Die Scherenbiene *Chelostoma fuliginosum* besucht ausschließlich Glockenblumen. Andere Arten zeigen Vorlieben für Pflanzen aus den Gruppen der Korb- oder Lippenblütler.

Das Vorkommen mancher Bienenarten wird auch durch die Verfügbarkeit geeigneter Nestbaumaterialien beeinflusst. So benötigt die Wollbiene *Anthidium manicatum* „Pflanzenwolle“ stark behaarter Pflanzen zur Auskleidung ihrer Nester. Andere Arten verwenden Blattstückchen und Lehm zum Nestbau.

Wo anspruchsvolle Bienen leben

Die meisten Wildbienen sind wärmebedürftige Tiere. Die artenreichsten Vorkommen finden sich daher vor allem in sonnenexponierten und trocken-warmen Lebensräumen. Zu den wertvollsten Lebensstätten für Wildbienen zählen Heiden, Magerrasen, Sanddünen, Küstenlebensräume und alte, strukturreiche Waldränder. Hier leben spezialisierte Arten, die in der Regel nicht im Siedlungsraum, in Gärten und Parkanlagen zu beobachten sind. Anspruchsvolle Bienenarten sind so eng an ihre charakteristischen Lebensräume angepasst, dass ein Ausweichen auf andere Flächen kaum möglich ist. So sammelt die Heidekraut-Seidenbiene *Colletes succinctus* ausschließlich an der Besenheide Pollen und nistet in offenen Sandstellen im Erdboden. Dementsprechend ist diese Art eng mit dem Erhalt der mittlerweile nur noch kleinflächigen Heidelebensräume verbunden. Andere Arten nisten nur in Flugsanden oder Steilwänden und

besiedeln daher Binnendünengebiete und naturnahe Küstenabschnitte mit Steilküsten und Dünen. Für Arten dieser Lebensräume können aufgelassene und offengehaltene Kiesgruben einen wichtigen Ersatzlebensraum darstellen.

Artenreiche Wildbienengemeinschaften finden sich auch in der extensiv genutzten Kulturlandschaft an blütenreichen Wegrändern, an Knicks, auf Streuobstwiesen und extensiv genutztem Grünland. Dabei bevorzugen viele Wildbienen kleinräumig vernetzte Biotope, da die Nist- und Nahrungsplätze oft in verschiedenen Teillebensräumen liegen.



Lebensraum Steilküste



Heidelandschaft – ein Ort für Spezialisten

Gefährdung und rechtlicher Schutz



In Schleswig-Holstein gefährdet: Heidespezialist Seidenbiene *Colletes succinctus*



In Schleswig-Holstein stark gefährdet: Mauerbiene *Osmia aurulenta* nistet in Schneckenhäusern

Wildbienen gehören zu den artenreichsten Tiergruppen in Schleswig-Holstein. Doch diese Vielfalt ist bedroht. 58 Prozent der schleswig-holsteinischen Bienenarten sind gefährdet.

Die Hauptursachen für die Gefährdung der heimischen Wildbienen liegen im jahrzehntelangen Rückgang ihrer wichtigsten Lebensräume infolge direkter Zerstörung durch Straßenbau und Ausweitung von Siedlungsräumen sowie der „Entwertung“ der übrigen Flächen durch intensive Inanspruchnahme der Landschaft. So hat die intensive Landnutzung verbunden mit Überdüngung und dem Mangel an Strukturvielfalt in der modernen Kulturlandschaft zu einem drastischen Verlust von Nist- und Nahrungslebensräumen der Wildbienen geführt.

Auch die verbreitete Anwendung von chemisch-synthetischen Pestiziden wie „Unkraut“- und Insektenvernichtungsmitteln führt zu massiven Beeinträchtigungen von Wildbienen und anderen Nützlingen. In den Siedlungen engen zudem moderne

Baumaterialien und monotone Garten- und Parkpflege die Lebensmöglichkeiten ein.

Alle heimischen Wildbienen gehören nach der Bundesartenschutzverordnung zu den besonders geschützten Tierarten. Laut Bundesnaturschutzgesetz § 44 Absatz 1 ist es verboten: „[...] wild lebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen, Fortpflanzungs- und Ruhestätten der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören [...]“.

Dieser Schutzstatus vermag die Arten in Einzelfällen vor unmittelbaren Beeinträchtigungen zu bewahren, er schützt sie aber nicht ausreichend vor dem schleichenden Verlust ihrer Lebensräume, den negativen Auswirkungen von intensiver Land- und Forstwirtschaft und der Überbauung wertvoller Lebensräume.

Seltene Lebensräume schützen

Wildbienenschutz bedeutet in erster Linie großflächigen Schutz naturnaher oder extensiv genutzter Lebensräume sowie eine Reduzierung des allgemeinen Landschafts- und Flächenverbrauchs. Der BUND engagierte sich mit dem Projekt „Baltic Green Belt“ für wertvolle Lebensräume entlang der Ostseeküste und hat damit zum Erhalt von Wildbienenlebensstätten in Dünenlandschaften, an Steilküsten und an unverbauten Strandabschnitten beigetragen. In diesen Küstenbereichen finden seltene Bienenarten wie die Rote Schneckenhaus-Mauerbiene geeignete Lebensbedingungen. Von besonderer Bedeutung ist der Erhalt von Mager- und Trockenbiotopen. Diese Lebensräume bedürfen einer extensiven Nutzung und der Freihaltung von Gehölzen. So betreut der BUND Lübeck seit Jahren eine Heidefläche im Bliestorfer Wald. In der Grönauer Heide bei Lübeck werden wertvolle Heidebestände und Trockenrasen durch eine extensive Schafbeweidung erhalten. Der BUND Pinneberg pflegt dagegen

eine Magerrasenfläche mittels Mahd. Mit diesen Maßnahmen werden Lebensräume für seltene Vogel- und Amphibienarten, aber auch für bedrohte Seiden-, Sand-, Wespen- und Filzbienen gesichert. Angesichts des Rückgangs naturnaher Lebensräume sind viele Tier- und Pflanzenarten auf Ersatzlebensräume wie Sand- und Kiesgruben angewiesen. Um diesen Spezialisten dort langfristige Überlebenschancen zu bieten, müssen die Gruben nach der Nutzung offengehalten werden. So organisiert die örtliche BUND-Gruppe in Flensburg die Beweidung einer ehemaligen Kiesgrube. In Trappenkamp drängen aktive BUNDler in einer aufgelassenen Grube den Gehölzaufwuchs zurück, um artenreiche Amphibienvorkommen zu stützen. Dadurch fördern sie gleichzeitig Wildbienen und andere sonnenhungrige Tier- und Pflanzenarten.



Beweidete Sandgrube bei Flensburg



Heidefläche im Bliestorfer Wald

Artenreiche Kulturlandschaft erhalten



Zu den wichtigen Lebensräumen vieler Wildbienenarten gehören blütenreiche Wegränder und Brachen, Hochstaudenfluren, Knicks, Waldsäume und extensiv genutztes Grünland. Diese Landschaftselemente einer strukturreichen Kulturlandschaft, für die sich der BUND mit Nachdruck einsetzt, sind für den Erhalt der Vielfalt an Wildbienen sowie anderer Tier- und Pflanzenarten von zentraler Bedeutung. Sie bieten wichtige Rückzugsräume sowie Nahrungs- und Nistmöglichkeiten, die auf intensiv genutzten Flächen weitgehend fehlen.

Hervorragende Lebensräume für Wildbienen und viele andere Tier- und Pflanzenarten stellen Streuobstwiesen dar. Zur Zeit der Obstbaumblüte

finden Wildbienen und Honigbienen hier umfangreiche Nahrung und danken es mit einer emsigen Bestäubungsleistung. Auf den extensiv genutzten Flächen finden die Wildbienen auch außerhalb der Obstbaumblüte weitere Nahrungspflanzen und in abgestorbenen Stämmen und Ästen geeignete Nistmöglichkeiten. Für den Erhalt von Streuobstwiesen engagieren sich an vielen Orten ehrenamtliche Naturschützer, so zum Beispiel die Kreisgruppen des BUND in Dithmarschen, Herzogtum-Lauenburg, Plön, Ostholstein, Pinneberg, Nordfriesland, Schleswig-Flensburg, Segeberg und Stormarn. Die extensiv genutzten Obstwiesen leisten einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt.

Tipp

für die Streuobstwiese und den eigenen Obstgarten: Höhlenbäume, abgestorbene dicke Äste und Bäume sind wichtige Kleinstlebensräume für Wildbienen und andere Tiere. Sie sollten nicht entfernt werden. Bei unvermeidbaren Rodungen sollte zumindest ein größerer Teil des Stammes

verschont werden und bis zur vollständigen Verrottung stehen bleiben. Anfallende Totholzäste sollten nicht verbrannt, sondern vor Ort verbleiben oder zu einem Holzstapel aufgeschichtet werden, der wiederum einen wertvollen Lebensraum für zahlreiche Arten darstellt.

Wildbienenenschutz am Haus und im Garten

Auch gezielte Hilfsmaßnahmen vor der eigenen Haustür können die Situation für manche Wildbienenarten verbessern und zugleich Möglichkeiten zum Naturerleben bieten. An diesen einfach umzusetzenden Maßnahmen in Gärten und Parks, selbst auf kleinen Terrassen oder Balkonen, kann sich jeder beteiligen: Dulden Sie Wildnisecken, mähen Sie ihren Rasen seltener, damit Klee und andere Pflanzen zur Blüte kommen können, pflanzen Sie besonders attraktive Bienenpflanzen und kombinieren Sie diese mit geeigneten Nistmöglichkeiten. Achten Sie dabei auf ein kontinuierliches Blühangebot von Frühjahr bis Herbst. Verwenden Sie möglichst keine exotischen Zierpflanzen mit gefüllten Blüten, da diese nur schön anzusehen sind, den Bienen aber keine Nahrung liefern. Eine blütenreiche Wiese oder ein Gründach mit Trockenpflanzen auf dem Carport bieten weitere Lebensräume für Wildbienen. Auf den Einsatz von künstlichen Giftstoffen sollten Sie grundsätzlich verzichten.

Als Ersatz für den Verlust von natürlichen Nistplätzen können im Siedlungsraum künstliche Nisthilfen dienen (praktische Hinweise und Bauanleitungen siehe Seiten 21 bis 25). Kleinere Nisteinheiten und verschiedene Materialien können auch in größeren Nistwänden zusammengefasst werden. Damit lassen sich verschiedene Wildbienenarten mit unterschiedlichen Ansprüchen effektiv fördern. Gleichzeitig bieten sie einen hervorragenden Ort zur Naturbeobachtung. BUND-Aktive haben beispielhafte Nistwände unter anderem in Kiel, Neumünster sowie in Schleswig, Husum und Dahme errichtet. Diese können vor Ort besichtigt werden und dürfen gerne zum Nachahmen anregen! Ansprechpartner zu den Themen Wildbienenwände, Streuobstwiesen und Naturgärten siehe Infoseiten 28 und 30.



Städte und Dörfer als Paradiese für



Blühende Verkehrsinsel als bunte Oase in der Stadt (Bernd Kasper/pixelio.de)



Imkern in der Stadt: Bienenstöcke auf dem Schuldach eines Kieler Gymnasiums

Die Ausbreitung von Siedlungen trägt einerseits zur Verknappung von Nist- und Nahrungsplätzen und damit zur Gefährdung von Wildbienen bei. Andererseits schlummert in unseren Städten und Dörfern auch ein bislang wenig genutztes Potential zur Erhaltung der Biodiversität. Naturnah und artenreich gestaltete Gärten, Parks und Verkehrsinseln können lebensnotwendige Rückzugsorte für Tiere im Siedlungsraum darstellen. Einige Wildbienenarten finden in unseren Kommunen Ersatzlebensräume für ihre durch den Menschen zerstörten Lebensstätten in der Natur. Etwa die Hälfte aller in Deutschland bekannten Wildbienenarten können auch im Siedlungsraum angetroffen werden. Darunter befinden sich vor allem unspezialisierte Arten wie die Rote Mauerbiene oder die Graue Sandbiene (vgl. Seite 10). Aber nicht alle Wildbienen kann man durch künstliche Nisthilfen und Co fördern. Hochspezialisierten und wenig anpassungsfähigen Arten wie der Heidekraut-Seidenbiene

ist mit einfachen Maßnahmen in Gärten oder Parks nicht geholfen. Der wichtigste Beitrag zum Wildbienenenschutz ist daher die Erhaltung natürlicher Lebensräume, wie im Fall der Heidekraut-Seidenbiene der Schutz wertvoller Heidelandschaften (siehe Seite 13).

Mit Ausnahme dieser Spezialisten profitieren viele blütenbesuchende Insekten von bunten und artenreichen Kommunen mit angepassten Bewirtschaftungsmethoden (siehe Kasten rechts unten).

In solchen naturnah und abwechslungsreich gestalteten Städten und Dörfern fühlen sich nicht nur Wildbienen, sondern auch ihre domestizierten Verwandten, die Honigbienen, wohl. Imkern in der Stadt wird immer attraktiver. Als Nahrungsquelle benötigen Honigbienen ebenso wie Wildbienen ein kontinuierliches und breites Angebot an Blühpflanzen. Mittlerweile erfüllen manche Städte dies mehr als die ländliche Umgebung. Baumreiche Kommunen mit Obstbäumen, Linden, Weißdorn und

Bienen?



anderen Gehölzen sowie vielfältige Gärten und Parks bieten mitunter mehr Nektar- und Pollenquellen für Bienen als die eintönige, artenarme Agrarlandschaft. Hinzu kommen die günstigen Standortbedingungen in der Stadt: Hier lauern weniger Fraßfeinde, es wird nicht so großflächig Gift eingesetzt und es ist meist etwas wärmer als auf dem Lande.

Die Stadt-Imkerei kann die Bekanntheit der Honigbiene nutzen, um für die ökologische Aufwertung von Kommunen zu werben und auf die Schutzbedürftigkeit ihrer wilden Verwandten hinzuweisen.

Bienenfreundliche Kommunen

- erhalten die natürlichen Lebensräume von Wildbienen
- bieten ein kontinuierliches, artenreiches Angebot an Blühpflanzen
- verwenden einheimische, gebietseigene und standortgerechte Pflanzen sowie entsprechendes Saatgut
- verzichten auf Wechselbepflanzung
- legen blühende Wildblumenwiesen anstelle von eintönigen, artenarmen Rasenflächen an
- passen die Mahdzeiten von Wiesen, Straßenrändern und Grünflächen an die Bedürfnisse von blütenbesuchenden Insekten an
- vermeiden Pestizide bei der Bewirtschaftung öffentlicher Flächen
- nutzen vorhandene Freiflächen für den Artenschutz
- informieren die Bevölkerung über Natur- und Umweltschutz, z. B. durch Wildbienenstände auf öffentlichen Flächen



Gemähte Randbereiche an Kieler Straßen gewährleisten die Verkehrssicherheit und lassen im Innenbereich Raum für Natur



Wildblumenbeete werten den Hochschulstadteil in Lübeck ökologisch und optisch auf

Mauerbiene, Hummel & Co für Kinder



Auf Hummelpirsch im Schulgarten der Grundschule Kiel-Russee



Bienen im Unterricht an der Grundschule Kiel-Russee: Bau von Wildbienennisthilfen

Das Thema Wildbiene, Hummel & Co bietet ein interessantes Betätigungsfeld für Schulklassen, Umwelt- und Kindergruppen. Mit einfachen Mitteln lassen sich Nisthilfen bauen und bunte Blumen- und Staudenbeete einrichten. Diese „Bienenhotels und -restaurants“ werden in der Regel sehr schnell von verschiedenen Bienenarten angenommen und ermöglichen zwischen April und Ende August spannende Naturerlebnisse und einen Einblick in die heimische Artenvielfalt.

Beobachten und Forschen

- ⇒ Bienen und andere Blütenbesucher unterscheiden
- ⇒ Verschiedene Bienen- und Hummelarten erforschen
- ⇒ Bienen an Nisthilfen beobachten
- ⇒ Haben Bienen Lieblingsblumen?
- ⇒ Haben sie Lieblingsfarben?

Aktiv werden

- ⇒ Nisthilfen bauen
- ⇒ Einen guten Platz für die Nisthilfen finden



Beobachtungsstation Wildbienewand im Botanischen Garten der Universität Kiel (CAU)

- ⇒ Wo nisten welche Bienen?
- ⇒ Wo schlafen Bienen?
- ⇒ Zu welchen Tageszeiten sind Bienen aktiv?
- ⇒ Wann erscheint welche Biene im Jahresverlauf?

- ⇒ Beete für blütenbesuchende Insekten schaffen
- ⇒ Einen Naturgarten anlegen

Bauanleitungen für Nisthilfen

Ein Zuhause für Wildbienen

Nisthilfen für Wildbienen und solitäre Wespen lassen sich in unterschiedlichsten Varianten und Größen bauen, sind an vielen Orten einsetzbar und werden von April bis August in der Regel sehr schnell angenommen.

Die am einfachsten zu bauenden Modelle lassen sich aus Holzscheiben, Pflanzenstängeln, Schilfhalmen oder Bambusröhrchen herstellen. Aufwändigere Beobachtungs-nistkästen ermöglichen einen Einblick in die Entwicklung vom Ei bis zur fertigen Biene und somit ein besonderes Naturerlebnis. Ministeilwände und Lehmwände bieten Arten, die in der Natur Abbruchkanten besiedeln, Ausweichquartiere.

Künstliche Nisthilfen sind insbesondere im Siedlungsraum sinnvoll. Sie dürfen aber nicht als Alibi für die Zerstörung seltener Lebensräume dienen, da sie in der Regel den Verlust eines naturnahen Lebensraumes nicht ausgleichen können. So lassen sich die zahlreichen ökologischen Nischen und Kleinstlebensräume, die ein alter Baum bietet, nicht durch das Aufhängen von Nistkästen ersetzen! Viele erdnistende Bienen besiedeln Lebensräume wie Dünen und

Heiden und können nicht auf künstliche Ersatzstandorte ausweichen.

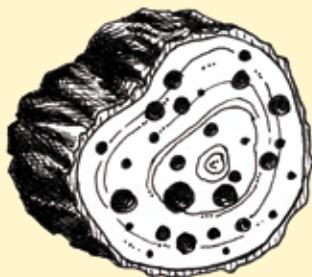
Tipps zum Aufstellen der Nisthilfen:

- ⇒ Wählen Sie einen sonnigen Platz (bevorzugte Himmelsrichtung Süd oder Südost)
- ⇒ Bringen Sie die Nisthilfen fest, regengeschützt und trocken an (zum Beispiel unter einem Dachüberstand an Hauswänden, Schuppen)
- ⇒ Achten Sie darauf, dass keine Pflanzen die Nisthilfen überwuchern und die Eingänge versperren
- ⇒ Hängen oder stellen Sie die Nisthilfen etwa senkrecht auf
- ⇒ Verwenden Sie verschiedene Typen von Nisthilfen nebeneinander
- ⇒ Kombinieren Sie das Nistplatzangebot mit einem abwechslungsreichen Nahrungs-, d. h. Blütenangebot!
- ⇒ Belassen Sie die Nisthilfen ganzjährig (auch im Winter!) im Freien

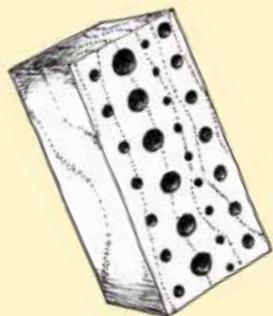
Neben einer Auswahl der auf den Folgeseiten vorgestellten Nisthilfen finden Sie weitere Informationen in unserer Bezugsquellen- und Literaturliste (S. 28).



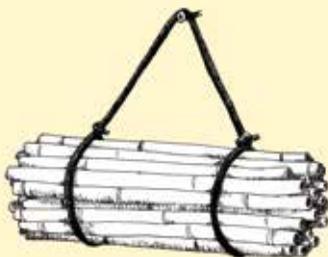
Einfache Einsteigermodelle



Holzplatte mit Bohrungen



Kanthalholz mit Bohrungen



Gebündelte Bambusröhrchen

Stängel, Halme und Röhren

Das brauchen Sie: Hohle Pflanzenstängel, z. B. Schilfhalme oder Bambusstangen (aus dem Baumarkt), oder markhaltige Stängel von Holunder, Disteln oder Brombeere.

So wird es gemacht: Kürzen Sie die Materialien mit der Gartenschere oder einer Säge (Bambus) auf eine Länge von 10 bis 20 cm. Bündeln Sie die hohlen Stängel für die Hohlraumbewohner mit Draht oder füllen Sie diese waagrecht in einen kleinen Holzkasten oder eine leere Blechdose. Die markhaltigen Stängel sollten vertikal angebracht werden. Denn in der freien Natur suchen die Besiedler aufrechte, einzeln stehende Pflanzenstängel auf, in die sie selbst Gänge nageln können.

Tipps: Bei der Verwendung von Bambusabschnitten sollte die geschlossene Seite mit den „Knoten“ hinten liegen (als natürlicher Abschluss).

Als Ausgangsmaterial kann im Herbst Schnittgut aus dem Garten dienen. Lassen Sie aber unbedingt einen Teil der Stauden stehen. Die abgestorbenen Pflanzenteile sind im Winter

wichtig für nützliche Insekten, Spinnen und die Vogelwelt.

Holzplatte und Kanthalholz

Das brauchen Sie: Holzplatte, Kanthalholz, Ast oder Holzbrett aus abgelagertem und unbehandeltem, einheimischem Hartholz (Buche, Eiche, Obstholzer etc.).

Hinweis: Bei Bohrungen ins Stirnholz (s. Abb. 1. o.) entstehen oft Risse. Diese Bohrgänge werden von Wildbienen eher gemieden, da hier Feuchtigkeit und Parasiten eindringen und die Brut schädigen können. Daher besser in das Längsholz bohren.

So wird es gemacht: Bohren Sie in die Hartholzblöcke Löcher unterschiedlicher Durchmesser von 2 bis 10 mm und mindestens 6 bis 10 cm Tiefe. Bevorzugen Sie dabei die Durchmesser von 2 bis 6 mm. Nutzen Sie die gesamte Bohrerlänge, aber achten Sie darauf, die Holzplatte nicht zu durchbohren. Lassen Sie zwischen den einzelnen Bohrungen einen Abstand von 2 cm. **Hinweis:** Die Öffnungen sollten zum Schluss glatt geschmirgelt werden, damit sich die Bienen nicht verletzen.

Bauanleitungen für Nisthilfen

Beobachtungsnisthilfen

Um die Entwicklung von Wildbienen erlebbar zu machen, gibt es spezielle Beobachtungsnistkästen. Diese ermöglichen einen spannenden Einblick in die Kinderstube der Wildbienen.

Beobachtungskasten

Die ersten Modelle der Beobachtungsnistkästen (wie in Abb. rechts oben) waren jedoch problematisch und konnten zu regelrechten Todesfällen für den Bienennachwuchs werden. Die durchsichtigen Plexiglasröhrchen ermöglichen zwar das ungehinderte Beobachten der Bienen-Entwicklung vom Ei bis zum schlüpfenden Jungtier im Inneren. Aber in den luftundurchlässigen Röhrchen kann die Brut durch Sauerstoffmangel ersticken oder an Verpilzung durch Kondenswasserbildung sterben. Als weitere Belastung für die Bienenbrut kann im Sommer ein Hitzestau hinzukommen.



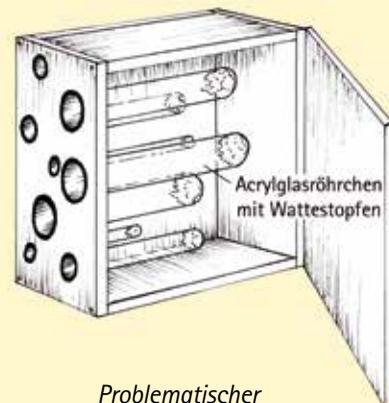
Beobachtungsbrett

Das brauchen Sie: ein dickes Brett aus unbehandeltem, heimischem, abgelagertem Hartholz (Buche, Eiche, Obsthölzer etc.; Breite 8 bis 15 cm, Länge 20 bis 50 cm, Stärke 3 bis 5 cm), ein dünnes Holzbrett und eine Plexiglasscheibe in der gleichen Größe; Holzschrauben, Metallscharniere, Verschlusshaken, Bohrmaschine mit Holzbohrern von 2 bis 10 mm, Schraubendreher.

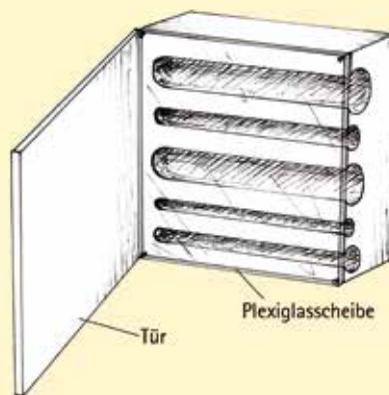
So wird es gemacht: Bohren Sie in das dicke Holzbrett an einer Seite Gänge mit unterschiedlichem Durchmesser. Bringen Sie dann an der Seite mit den offen liegenden Gängen die Plexiglasscheibe an. Danach wird das dünne Holzbrett mit den Scharnieren als Tür befestigt.

Vorteil dieses Modells: Das Beobachtungsbrett ermöglicht in der Niströhre einen besseren Luftaustausch und Feuchtigkeitsausgleich (drei Seiten Holz) und ist daher weniger schimmelfähig!

Hinweis: Die Tür der Bienennisthilfe sollte zu Beobachtungszwecken nur kurzzeitig geöffnet werden.



Problematischer Beobachtungskasten



Beobachtungsbrett

Bauanleitungen für Nisthilfen

Nisthilfen aus Lehm und Stein



Ministeilwand
im Pflanzstein



Niststein,
nach V. Fockenberg

Lehmverfugte Naturstein- oder Backsteinmauer

Das brauchen Sie: Natur- oder Backsteine, mageren Lehm, etwas Zement.
So wird es gemacht: Auf einem geeigneten Untergrund bauen Sie zunächst mehrere Lagen Backsteine, die Sie mit Zement aufmauern (damit wird verhindert, dass Feuchtigkeit von unten aufsteigt) und auf dieser Basis bauen Sie dann die lehmverfugte Mauer. Die Lehmfugen sollten mindestens eine Breite von 3 cm aufweisen.

Tipp: Eine Natursteinmauer bietet sich auch zur Abgrenzung von Höhenunterschieden im Garten, zur Begrenzung eines Steingartens oder eines Sandhochbeetes an.

Niststeine

Das brauchen Sie: Ziegelsteine, ungebrannte Lehmziegel oder Kalksandsteine.

So wird es gemacht: Versehen Sie die Steine bzw. Ziegel mit Löchern. Achten Sie darauf, geeignete Bohrer zu verwenden.

Lochdurchmesser: siehe Bauanlei-

tung für Holzscheibe auf Seite 22.

Hinweis: Fertige Niststeine können auch im Handel erworben werden (Seite 28).

Ministeilwand

Das brauchen Sie: Einen Pflanzstein oder einen Holzkasten als Rahmen, mageren Lehm (z. B. aus dem Naturbaustoffhandel), Stöckchen oder Ähnliches zum Vorbohren von Löchern.

So wird es gemacht: Befüllen Sie den Rahmen mit dem Lehm. Bohren Sie unmittelbar nach der Befüllung Löcher von zirka 3 bis 4 cm Länge und 4 bis 10 mm Durchmesser in das Nistsubstrat. Zu einem späteren Zeitpunkt ist das Material in der Regel zu fest. Die Löcher dienen der Anlockung von Pelzbienen und anderen möglichen Bewohnern und beschleunigen die Besiedlung.

Tipp: Eine größere Nistwand lässt sich auch aus mehreren Einzelementen zusammensetzen. Besonders gut lassen sich beispielsweise Pflanzsteine stapeln. Variante: Es lassen sich auch aufwändige Lehmwände in Fachwerkbauweise oder Lehmflechtwände mit lehmverputzten Weidengeflechten bauen (Näheres siehe Literatur- und Linkliste).

Bauanleitungen für Nisthilfen

Nisthilfen für erdnistende Arten

Fast zweihundert einheimische Wildbienenarten nisten im Erdboden oder sind als Kuckucksbienen von erdnistenden Bienen abhängig. Ersatzlebensräume für diese Arten zu schaffen und eine Neuansiedlung erdnistender Arten ist verhältnismäßig schwierig. Wer in seinem Garten genug Platz hat, kann aber auch hier für Sand-, Seiden- und Furchenbienen sowie andere im Erdboden nistende Arten geeignete Nistflächen schaffen. Ein kleiner Sandhügel, der locker mit Pflanzen magerer und trockener Standorte bewachsen ist, eine schütterere Sandfläche, ein lückig beplanter Steingarten oder die nicht mehr benutzte Sandkiste werden sehr gerne von erdnistenden Wildbienen als Nistplätze angenommen.

In Gebieten, in denen sandiger Boden vorherrscht, kann auch die Schaffung vegetationsfreier Flächen von mindestens einem Quadratmeter den Erdbienen helfen. Gern angenommen werden sandige Flächen unter Dachvorsprüngen.

Möchten Sie zu Beobachtungszwecken und unter umweltpädagogischen Gesichtspunkten eine Nisthilfe für

erdnistende Arten schaffen, so bietet sich die Wildbienensandkiste oder ein Wildbienenhochbeet an.

Wildbienensandkiste (Wildbienenhochbeet)

Das brauchen Sie: Bretter oder Steine zur Begrenzung, sehr mageren Boden oder Sand.

So wird es gemacht: Heben Sie auf einer Grundfläche von mindestens 1 x 1 m Erde aus. Bauen Sie eine Begrenzung aus Holz oder Steinen und füllen Sie die Aushubfläche mit Sand. Die Sandschicht sollte in jedem Fall mindestens 40 bis 50 cm betragen. Mit der Zeit aufkommende Vegetation lichten Sie gelegentlich aus.

Variante: Sie können das Sandbeet auch als Hochbeet mit Seitenwänden aus Holz oder einer lehmverfugten Mauer gestalten. Dann können die Lehmfugen der Mauer zugleich als Nistfläche dienen.



Bodenbewohner Sandbiene



Typisches kraterförmiges Nest einer Sandbiene

Pflanzentipps für den Bienengarten

Hitliste der Wildbienenpflanzen



Wildbienen sind eifrige Blütenbesucher. Daher ist neben einem geeigneten Angebot an Nistmöglichkeiten ein umfangreiches Blütenangebot zur Förderung von Sandbiene, Hummel & Co wichtig. Bieten Sie im Garten vom Frühjahr bis in den Herbst möglichst ununterbrochen ein breites Spektrum einheimischer Gehölze sowie verschiedener Insektenblumen und -stauden an. Viele Bienenarten sind nur wenige Wochen im Jahr aktiv und benötigen genau zu ihrem Erscheinungzeitpunkt eine geeignete Nahrungsquelle. Bevorzugen Sie einheimische Arten und

lassen Sie auch etwas Wildwuchs zu. Wenn Sie neben den einheimischen Pflanzen auch eingebürgerte Zierpflanzen anbieten, achten Sie darauf, keine Sorten mit gefüllten Blüten zu verwenden, da diese kaum Nektar und Pollen bereithalten. Im Folgenden finden Sie eine Auswahl attraktiver Nahrungspflanzen.

Bäume und Sträucher

Obstgehölze wie Apfel, Birne, Kirsche, Pflaume etc., Beerensträucher wie Johannisbeere, Stachelbeere, Himbeere, und Brombeere sowie Schlehe, Weißdorn, Feldahorn, Weiden, Kornelkirsche und Wildrosen.

Wählerische Bienen

Ungefähr ein Drittel aller Wildbienenarten sammelt Pollen als Nahrungsgrundlage für die Nachkommen nur an ganz bestimmten Pflanzen. Viele Sandbienen sind auf Weidenarten spezialisiert. Andere Bienen zeigen Vorlieben für Glockenblumen, Skabiosen, Korb-, Lippen- oder Schmetterlingsblütler. Das enge Zusammenspiel von Biene und Blume hat für beide Seiten Vorteile: Die „Treue“ der Biene erhöht die Chancen der Pflanze, dass ihr Pollen auf eine passende Blüte der gleichen Art gelangt. Der Biene wird eine ihr zugängliche Nahrungsquelle geboten. Einige andere Blütenbesucher bleiben dagegen ausgesperrt, da ihre Mundwerkzeuge oder ihr Körperbau nicht mit dem Aufbau dieser Blüte zusammenpassen.





Stauden und Kräuter

Auch unter den Stauden, Kräutern, Zwiebel- und Gewürzpflanzen gibt es wahre Bienen- und Hummelmagneten. Mit einem geeigneten bunten Blütenangebot im Garten, auf der Terrasse oder dem Balkon können wir mit dieser wertvollen Wildbienenahrung gleichzeitig auch etwas für Honigbienen, Schmetterlinge, Schwebfliegen und viele andere Tiere tun.

Alant (<i>Inula</i> -Arten)	Rainfarn (<i>Chrysanthemum vulgare</i>)
Gemeiner Beinwell (<i>Symphytum officinale</i>)	Rauher Löwenzahn (<i>Leontodon hispidus</i>)
Blaukissen (<i>Aubrietia deltoides</i>)	Reseden (<i>Reseda</i> -Arten)
Borretsch (<i>Borago officinalis</i>)	Rotklee (<i>Trifolium pratense</i>)
Dost (<i>Origanum vulgare</i>)	Salbei (<i>Salvia</i> -Arten)
Fenchel (<i>Foeniculum vulgare</i>)	Schlüsselblumen (<i>Primula</i> -Arten)
Fetthennen (<i>Sedum</i> -Arten)	Skabiosen (<i>Scabiosa columbaria</i> , weitere <i>Scabiosa</i> -Arten)
Flockenblumen (<i>Centaurea jacea</i> u.a.)	Steinklee (<i>Melilotus</i> -Arten)
Gewöhnliches Bitterkraut (<i>Picris hieracioides</i>)	Steinkraut (<i>Allyssum</i> -Arten)
Glockenblumen (<i>Campanula</i> -Arten)	Taubnesseln (<i>Lamium</i> -Arten)
Habichtskräuter (<i>Hieracium</i> -Arten)	Thymian (<i>Thymus</i> -Arten)
Hauhechel (<i>Ononis</i> -Arten)	Wegwarte (<i>Cichorium intybus</i>)
Hohler Lerchensporn (<i>Corydalis cava</i>)	Wiesenlöwenzahn (<i>Taraxacum officinale</i>)
Hornklee (<i>Lotus corniculatus</i>)	Wiesenplatterbse (<i>Lathyrus pratensis</i>)
Kratzdistel (<i>Cirsium arvense</i> und andere <i>Cirsium</i> -Arten)	Witwenblume (<i>Knautia arvensis</i>)
Lavendel (<i>Lavandula angustifolia</i>)	Wundklee (<i>Anthyllis vulneraria</i>)
Lungenkraut (<i>Pulmonaria</i> -Arten)	Ysop (<i>Hyssopus officinalis</i>)
Luzerne (<i>Medicago sativa</i>)	Ziest (<i>Stachys</i> -Arten)
Malven (<i>Malva</i> -Arten)	Zwiebelgewächse (<i>Allium</i> -Arten wie Gemüsezwiebeln, Lauch- und Zierlaucharten)
Melisse (<i>Melissa officinalis</i>)	
Natternkopf (<i>Echium vulgare</i>)	



Literatur, Internet & Bezugsquellen



Literatur

Überblick über Vielfalt und Schutz der Bienen

AMIET, FELIX & KREBS, ALBERT (2012): Bienen Mitteleuropas Gattungen, Lebensweise, Beobachtung. – 423 Seiten; Naturbuch Verlag, Augsburg.

BELLMANN, HEIKO (2010): Bienen, Wespen, Ameisen. Die Hautflügler Mitteleuropas. – 336 Seiten; Franckh-Kosmos, Stuttgart.

VON HAGEN, EBERHARD & AICHORN, A. (2003): Hummeln bestimmen, ansiedeln, vermehren, schützen. – 327 Seiten; 5. überarb. Aufl. Fauna-Verlag, Nottuln.

HINTERMEIER, HELMUT (2000): Artenschutz in Unterrichtsbeispielen. Teil 2: Schmetterlinge, Honigbienen, Hummeln, Wildbienen, Wespen, Hornissen, Schwebfliegen, Marienkäfer, Biologische Schädlingsabwehr. – 206 Seiten; Auer Verlag, Donauwörth.

HINTERMEIER, HELMUT & MARGIT (2009): Bienen, Hummeln, Wespen im Garten und in der Landschaft. – 143 Seiten; Obst- und Gartenbauverlag, München.

WESTRICH, PAUL (2011): Die anderen Bienen. – 168 Seiten; Verlag Dr. Friedrich Pfeil, München

ZURBUCHEN, ANTONIA & MÜLLER, ANDREAS (2012): Wildbienenenschutz – von der Wissenschaft zur Praxis. – 162 Seiten; Zürich, Bristol-Stiftung; Bern, Stuttgart, Wien, Haupt.

Schleswig-Holstein

SMISSSEN, JANE VAN DER (2001): Die Wildbienen und Wespen Schleswig-Holsteins – Rote Liste. Band 1-3. – 138 Seiten; Hrsg: Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Flintbek.

Verwandtes: Honigbienen & Wespen

TAUTZ, JÜRGEN (2007): Phänomen Honigbiene. – 278 Seiten; Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg.

WITT, ROLF (1998): Wespen beobachten, bestimmen. – 360 Seiten; Weltbild Verlag, Augsburg.

Internet

www.wildbienen.com – Biologie, Bau von Nisthilfen, Artenlexikon, Shop und vieles mehr; Autor: Volker Fockenberg

www.wildbienen.de – Lebensweise, Artenportraits, Schutz von Wildbienen, Nisthilfen; Autor: H.-J. Martin

www.acleata.de – Wildbienen und andere Stechimmen in Mecklenburg-Vorpommern, umfangreiche Linkliste; Autor: C. Kornmilch

www.wildbienen.info – aktuelle Rote Liste der Bienen Deutschlands, Biologie und Schutz der Bienen, Artenportraits, Bienen und Blüten, Bildergalerien; Autor: Dr. Paul Westrich

Käuflich zu erwerben

Sie möchten schon fertige Nisthilfen für Wildbienen und solitäre Wespen oder geeignete(s) Saatgut und Wildpflanzen erwerben?

Nisthilfen

www.bienenhotel.de

www.wildbiene.com

www.schwegler-natur.de

www.naturschutzring.de

Regio-Saatgut und einheimische Wildpflanzen

www.rieger-hofmann.de

www.kraeuterladen-stolpe.de

www.dummersdorfer-ufer.de



Malvorlage für Kinder



Ansprechpartner beim BUND

Möchten Sie Nistwände für Wildbienen besichtigen oder ihre Lebensräume schützen?

Interessieren Sie sich für Umweltbildung mit Wildbienen?

Informieren Sie sich beim

BUND-Landesverband Schleswig-Holstein
Landesgeschäftsstelle
Lorentzendam 16
24103 Kiel

Tel. 0431/ 6 60 60 - 0
Fax 0431/ 6 60 60 - 33

bund-sh@bund-sh.de
www.bund-sh.de



Hat Ihnen diese Broschüre gefallen? Dann unterstützen Sie unsere Arbeit für den Umwelt- und Naturschutz:

Spendenkonto

Förde Sparkasse Kiel
IBAN DE 33 21050170 00 92006006
BIC NOLADE 21 KIE

Oder werden Sie Mitglied
www.bund-sh.de



Die Erweiterung und der Neudruck dieser Broschüre wurden gefördert durch BINGO!-Die Umweltlotterie.



